

## Protokoll zum Vortrag „Einige Anmerkungen zum Spektrum humanökologischer Ansätze“

Karl-Heinz Simon stellte mit dem Akzent auf die sozialwissenschaftliche Perspektive eine Reihe von Ansätzen vor, die humanökologische Fragestellungen bearbeiten helfen, mit lediglich einem kurzen Hinweis auf die sog. Chicago Schule die als eine sozialraumbezogene Stadt- bzw. Siedlungs-Ökologie ohne Berücksichtigung des Bereichs „Natur“ konzipiert war, aber Begriffe aus der Ökologie, wie Sukzession, verwendete. Er betonte das die Übernahme der Geosphäre (Hydro-, Pedo-, Atmosphäre) und Biosphäre in ein konzeptionelles Framework durch die PIK-Syndrome erfolgte, mit gleichberechtigten Komponenten, die menschliche Aktivitäten abbilden. Weiters betont die er den Unterschied zu der anglophonen bzw. amerikanischen Humanökologie, die starke Wurzeln in dem Bereich der „Home Economics“ hat. Eine weitere Gruppe von humanökologischen Ansätzen, so Hr. Simon, betont die ethische Komponente, wobei Themen wie „Humanökologie und Frieden“ oder „Humanökologie der Hoffnung“ in der sog. „Neuen Humanökologie“ angeführt wurden. In Hinblick auf die Anschlussfähigkeit der Humanökologie an neuere Strömungen wie eben die Nachhaltigkeitswissenschaft führte Hr. Simon die Bedeutung der Arbeit von Paul Stern et al. mit dessen Leitmodell an (s. Folien). Er betonte, dass die Dialektik zwischen speziellen humanökologischen Fragestellungen und einem allgemeinen konzeptionellen Rahmen durch die von FT dargestellte Folie des konzeptuellen Zooming-in und Zooming-out mit verschiedenen Akzenten gewährleistet werden kann – es geht um die Verbindung der Differenzierung versus Integration der Konzepte und Modelle! In der Diskussion wurde von Marc Batschkus die Frage nach der Spezialisierung innerhalb der Ökologie aufgeworfen, was durch den Hinweis spezieller Ökologie wie der Küstenökologie, der Ernährungs- Ökologie, der Agrar-Ökologie, Stadt-Ökologie und so weiter beantwortet werden kann. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Differenz zwischen Humanökologie, Sozialökologie und Umwelt-Soziologie, wobei anzumerken ist, dass die Umwelt-Soziologie den kollektiven Umgang mit Natur/Umwelt untersucht, aber bisher auch seit den 1970er Jahren als Spezialdisziplin innerhalb der Soziologie nicht sehr wirkmächtig ist. Die „Sozialökologie“ der Wiener Schule (Fischer-Kowalski) beziehungsweise die „soziale Ökologie“ der Frankfurter Schule (Becker & Jahn) hat ausgeprägte soziologische Wurzeln, die auch teilweise in der Humanökologie, wie sie die DGH vertritt, vorhanden sind. Bernhard Glaeser erläuterte noch das akademische Vorfeld und die Vorgeschichte der Wiener HÖ-Initiative, die in der seit etwa 1971 aktiven Heidelberger Diskussionsgruppe um den Botaniker und Agrarökologen und DGH-MG Kurt Egger, der auch im Bereich der Humanökologie der Entwicklungsländer forschte. (Entwicklungs-Humanökologie). Die Wiener Initiative wurde, übrigens entgegen der Aussage von Bernhard Glaeser, auch von prominenten Soziologen wie Robert Reichardt (Uni Wien; ÖAW) konzeptionell mitgestaltet. Auch Josef Schmidt, Bevölkerungs-Soziologe u. DGH-Mitglied, war seit den 1970er Jahren bei der Diskussion der Grundlagen der Wiener Human-Ökologie wesentlich beteiligt. Lenis Kruse betonte in einem ausführlicheren Beitrag die Bedeutung der Kontexte und die kulturelle Einbettung sozial-ökologischer Phänomene, ein Aspekt der in der gegenwärtigen Forschung zunehmend zu kurz kommt. Sie erwähnte auch die seinerzeitigen und auch bis heute mehr oder weniger fortwährenden Konflikte der ökologischen Psychologie bzw. Humanökologie die im Rahmen der Formulierung von Forschungsprogrammen etwa in der DFG bestehen. Sie bestätigte auch die Nützlichkeit

des Syndrom-Ansatzes und auch den Wert des Grundmodells von Stern. In Hinblick auf die Aktualität des humanökologischen Ansatzes erwähnte sie, dass in einem neueren WBGU Gutachten zum Thema Gesundheit das Motto „Gesund leben auf einer gesunden Erde“ wiederum eine implizit human ökologische Grundperspektive aufwirft. Claus Seibt, der auch die Darstellung der Geschichte der Cornell – Humanökologie gesehen hatte, sah starke Korrespondenzen mit der Policy-Forschung. Er warf auch die Frage auf, inwieweit Blind Spots in der systemwissenschaftlichen Perspektive auftreten, insofern die Ethik zu wenig berücksichtigt wird. Außerdem stellte er die Frage, inwieweit auch soziale Systeme Tipping Points haben, ein Aspekt der große Zustimmung fand. Er hob auch hervor, dass seine Erfahrung nach die politische Strategie im Umgang mit dem Klimawandel eher in Bereich der Anpassung liege. Volker Baumgärtner replizierte auf die Frage zu Spezialisierungen der Humanökologie und zur Nützlichkeit der Modelle, dass die Humanökologie vor allem eine Moderator-Rolle habe, die zwischen den verschiedenen Perspektiven vermitteln könne. Für derartige Funktionen müssten allerdings Humanökologen eine besondere Kompetenz im Bereich des Verstehens von Anders-Denkenden und eine entsprechende Beziehungsfähigkeit aufweisen. Die Humanökologie biete eben eine Metaebene an, auf der eben die Modelle helfen, die jeweilige Komplexität des zu abbildenden Gegenstandes reduzieren und damit auch eine Integrationsleistung vollziehen zu können. Ulrich Loening bestätigte, dass auch im UK Home Economics nicht stark manifest sei und dass dort auch die Humanökologie wenig Beachtung finde. Insbesondere hob er hervor, dass die politische Wirksamkeit von Humanökologie - so wie in Deutschland - sehr gering sei. Ob eine Politisierung der Humanökologie / DGH sinnvoll sei blieb allerdings im Plenum eine offene Frage.

(Protokoll: Felix Tretter)